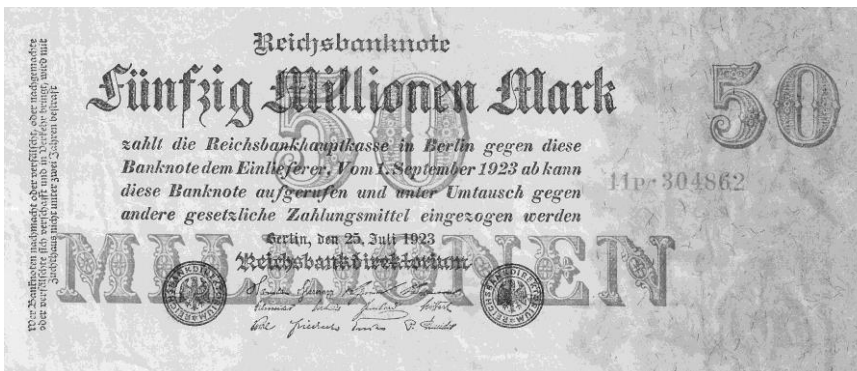




1923 – Hochinflation in Deutschland

von Horst-Ulrich Osmann

Energiekrise, die höchste Inflationsrate seit Ende des zweiten Weltkrieges und damit einhergehende Preisteigerungen bei Artikeln des täglichen Bedarfs, diese Schlagzeilen prägten die Jahre 2022 und 2023. Ungleich dramatischer aber war es vor 100 Jahren.



Banknoten vom Juli 1923 im Wert von 50 Millionen Mark und über 500 Millionen aus September 1923 stehen beispielhaft für die damalige Geldentwertung und erinnern an die Zeit der Hochinflation vor 100 Jahren. Beide Scheine aus dem Nachlass alter Erkrather sind demnach auch in hier im Umlauf gewesen.



Die Hyperinflation in der Weimarer Republik war eine der größten Wirtschaftskrisen in der Geschichte Deutschlands. Sie trat 1923 ein, als die deutsche Wirtschaft noch unter den Auswirkungen des Ersten Weltkriegs litt und durch die Reparationsforderungen Frankreichs in der Folge des Versailler Vertrags - der nach dem Krieg geschlossenen Friedensvereinbarung - noch weiter belastet wurde.

Als die junge Weimarer Republik die geforderten Reparationszahlungen nicht erfüllte, besetzten die Siegermächte das Ruhrgebiet, um sich die dort geförderte Kohle zu sichern. Die Bevölkerung leistete passiven Widerstand, indem sie streikte und keine Kohle mehr förderte. Die Regierung in Berlin warf daraufhin die Geldpresse an, um den "patriotischen" Streikenden weiterhin einen Teil ihres Lohns zu zahlen. Als Folge dieser Geldpolitik stiegen die Preise. Wenn viel Geld im Umlauf ist, aber wenig Rohstoff, sinkt der Wert des Geldes. Außerdem hatte Deutschland schon während des Ersten Weltkrieges den Wert seiner Währung stark abgesenkt, weil es viel Geld druckte, um den Krieg zu finanzieren. Die Hyperinflation hatte verheerende Auswirkungen auf das Leben der Menschen in Deutschland und damit auch in Erkrath. Die Numismatischen Fachzeitschrift „Münzen und Sammeln, Ausgabe Mai 2023“ enthält Abbildungen von zwei Notgeldscheinen über 2 Millionen Mark vom August 1923 und über 50 Milliarden Mark vom Oktober 1923, ausgegeben von der Gemeindeparkasse Erkrath. Weitere originäre Quellen zu den örtlichen Verhältnissen und Preisentwicklungen sind leider nicht bekannt. Man kann aber die für Düsseldorf dokumentierten Preise unbedenklich auf Erkrath übertragen.

Das Statistische Amt der Stadt Düsseldorf berichtete im Januar 1923: „Die Lebenshaltungskosten haben sich im Laufe des Januars mehr als verdoppelt und sind in den ersten 14 Tagen des Februar in nie dagewesenem Masse weiter gestiegen, sodass die 6 Wochen des Jahres 1923 mehr als eine Verdreifachung gebracht haben. Im Vergleich zum Frieden betrug der Aufwand für Ernährung in der 2.Hälfte des Dezember 1922 das 835-fache; in der 1.Hälfte des Februar 1923 das 3169-fache; für Miete und Heizung in der 2.Hälfte Dezember 1922 das 240-fache; in der 1.Hälfte Februar 1923 das 565-fache; für Bekleidung in der 1.Hälfte des Dezember 1922 das 1200-fache, in der 1.Hälfte des Februar 1923 das 3190-fache. *Die Unsicherheit, die das Wirtschaftsleben im Januar beherrschte, kommt auch auf dem Arbeitsmarkt zum Ausdruck. Auf 100 offene Stellen für Männer kamen 202 Arbeitssuchende, bei den Frauen betrug das Verhältnis 100:142.*

Am 17. Januar 1923 kosteten: 1 Ei 190 Mark, 1 Liter Vollmilch 300 Mark, 1 Kg Butter 5930 Mark, 1 Kg Gehacktes vom Rind 2720 Mark und vom Schwein 3530 Mark, 1 Kg Kartoffeln 43 Mark und 1 Kg Möhren 62 Mark.

Am Ende des 3.Quartals berichtete das Statistische Amt der Stadt Düsseldorf: „Auf dem Lebensmittelmarkt haben die letzten Wochen die ungeheuerlichsten Preisevolutionen gebracht. Die Preissprünge haben besonders gegen Mitte Oktober nie geahnte Formen angenommen. Der Düsseldorfer Teuerungsindex, der zu Anfang September noch etwas mehr als das 1 000 000-fache gegenüber Friedenszeiten ausmachte, war gegen Ende September schon auf das 50 000 000-fache gestiegen und bis Mitte Oktober auf das 700 000 000-fache emporgeschwungen. Bei der Berechnung des Teuerungsindex wirkte sich das noch relativ günstige Mietniveau als Dämpfer aus. Betrugen die Steigerungen für Ernährung im September 1923 630 %, so lagen sie bei den Mieten nur bei 50 %. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hatte sich ebenfalls erheblich verschlechtert. Im September kamen auf 100 freie Stellen 1465 männliche Arbeitssuchende, bei den Frauen lag das Verhältnis bei 511 zu 100. Die Zahl der Unterstützungsempfänger bei der Erwerbslosenfürsorge wurde für Ende September auf 17 000 geschätzt“.

Bis zum 15.Oktober stiegen die Preise in unvorstellbare Höhen: 1 Ei 60 Millionen Mark, Milch 170 Millionen Mark, Butter 3467 Millionen Mark, Gehacktes vom Rind 1480 Millionen Mark, vom Schwein 2200 Millionen Mark, Kartoffeln 130 Millionen Mark und Möhren 20 Millionen Mark.

Das bei diesen Preisentwicklungen und unter einer französischen Besatzung des Rheinlandes im Frühsommer 1923 und auch im folgenden Jahr 1924 kein Schützenfest mit Kirmes gefeiert werden konnte, ist verständlich.

Ein Ende war damit aber noch nicht erreicht, die Geldentwertung lief unaufhaltsam weiter. Im Dezember 1923 notierte man die Durchschnittspreise nur noch in Milliarden Mark: 1 Ei 235 Milliarden Mark; 1 Liter Milch 440 Mill. Mark; Butter 5033 Mill. Mark (= 5 Billionen 33 Milliarden Mark !); Gehacktes vom Rind 3880 Mill. Mark und vom Schwein 4800 Mill. Mark; Kartoffeln 130 Mill. Mark und Möhren 120 Mill. Mark. (Quelle: Statistische Monatsberichte 1923 im Auftrag des OB herausgegeben durch das Statistische Amt der Stadt Düsseldorf).

Das Ende der Inflation wurde am 15. November 1923 mit Einführung der Rentenmark (wertgleich mit der späteren Reichsmark) eingeleitet. Der Wert einer Rentenmark wurde mit einer Billion Papiermark festgelegt. Die Geldscheine der Papiermark blieben noch bis Anfang 1925 als wertstabiles Notgeld in Umlauf, da die neue Rentenmark nur allmählich in Umlauf gesetzt werden konnte. Nach

amtlichen Statistiken erreichten die Reallöhne im Durchschnitt erst 1928 wieder das Niveau des Jahres 1913. Ein wesentlicher Teil der Mittelschichten fand sich in Armut wieder. Ihre finanziellen Rücklagen schmolzen aufgrund der Inflation beinahe vollständig dahin. Profiteure der Inflation waren dagegen Sachwertbesitzer, also beispielsweise Industrielle und Landwirte, aber auch alle, die sich verschuldet hatten, da ihre Schulden fast vollständig weginflationiert worden waren.